Die Wirksamkeit der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft.

Die Tätigkeit der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft ist in den letzten Wochen wiederholt einer scharfen und auch berechtigten Kritik ausgesetzt gewesen. Diese Kritik galt vor allem der Art, wie die Gesellschaft die Verteilung der eingeführten Eier und Butter vornahm. Besonders klagten die Städte im Westen darüber, daß die Gesellschaft unterschiedlich verführe und die Verteilung ungleichmäßig oder rein schematisch, jedenfalls aber nicht nach den Bedürfnissen der Bezugsgebiete, geschehe. Der Gesellschaft wurde auch vorgeworfen, daß sie ungeschickt und zu teuer einkaufe. Man bedauerte, daß der Großhandel dieser Einrichtung hatte weichen müssen. Auf der zweiten Kriegstagung des Nassauischen Städtetages hat nun der Vertreter der deutschen Städte in der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft, Stadtrat Professor Dr. Stein (Frankfurt), über den Aufbau und die Arbeit dieser Zentral-Einkaufs-Gesellschaft gesprochen. Wir geben aus seinen Ausführungen folgende Sätze wieder:

Die Zentrale, mit 40 bis 50 Millionen Mark Kapital begründet, hat es zu einem Monatsumsatz von etwa 70 Millionen Mark gebracht. Während sie zu Anfang schon theoretisch als die Zentrale für den gesamten Einkauf der deutschen Städte gedacht war, ist sie es in der Tat erst in der letzten Zeit geworden, nachdem es den Städten selbst, teils wegen erlassener Bestimmungen, teils wegen der herrschenden Verhältnisse immer schwerer geworden war, unmittelbar im Ausland einzukaufen. Innerhalb knapp eines Jahres ist die Gesellschaft zu einer gewaltigen Unternehmung emporgewachsen, die in Berlin selbst 1300 Angestellte und außerhalb dieser Stadt ebensoviel Kräfte beschäftigt; 2- bis 300 Lager- und Einkaufsstellen verteilen sich zwischen Konstantinopel und Belgien. — Man hat vielfach den Verdacht geäußert, daß die Gesellschaft Verluste in der einen Warenabteilung auf Waren einer andern Abteilung aufschlage und diese dadurch unnatürlich verteuere; das ist schon deshalb irrig, weil es sich gar nicht bei der Größe der Unternehmung und der Unvergleichbarkeit der meisten Waren untereinander durchführen läßt. Vielmehr wird ganz nach den kaufmännischen Grundsätzen der Einstandspreis ermittelt und dann unter Berücksichtigung der Unkosten usw. der Verkaufspreis festgesetzt. Dabei ist man zumeist in der Lage, etwas unter dem Marktpreis zu verkaufen. Um zu vermeiden, daß Zwischenhändler aus solchen günstigen Preisen unberechtigte Gewinne heraus schlagen, macht es die Z.-E.-G. den tausenden Städten usw. zur Pflicht, eine gewisse Preisbeaufsichtigung auszuüben. An einem Beispiel aus der jüngsten Zeit zeigte Stein, daß die Möglichkeit, bestimmte kleine Mengen einer Ware im Ausland zu billigen Preisen kaufen zu können, nun noch nicht erlaube, die betreffende Menge auch so billig abzugeben, wenn zu gleicher Zeit die erforderlichen großen Mengen nur zu viel teuren Preisen erhältlich seien. Da muß die Z.-E.-G., fuhr Stein fort, die billiger erworbenen Waren dazu benutzen, durch Ineinanderrechnen den Gesamtpreis etwas herabzudrücken, sonst würde der einzelne zufällige Käufer der billigeren Ware einen unberechtigten Vorteil auf Kosten der Allgemeinheit haben. Deshalb darf die Z.-E.-G. auch nicht einer einzelnen Stadt, die zufällig eine solche Ware unmittelbar viel billiger als durch die Zentrale erhalten kann, die Einfuhrpreiskaubnis verschaffen. Auch der Vorwurf, die Z.-E.-G. kenne zeitiger als andere die Absichten der Regierung und stoße gelegentlich einmal Waren teuer ab, wenn für die nächsten Tage schon ein viel niedrigerer Höchstpreis zu erwarten sei, müsse zurückgewiesen werden. Wenn man in Berlin auch der Regierung räumlich näher ist als die Städte in der Provinz, so ist man deshalb oft sogar dort weniger als diese über die nächsten Pläne der Behörden unterrichtet. Neuerdings ist auch der Großhandel in den Stand gesetzt worden, über den Ring seines Platzes hinaus an seine gewohnte Kundschaft unter gewissen Voraussetzungen Waren der Z.-E.-G. zu liefern. Dies ist für die Versorgung der kleinen und mittlern Städte außerordentlich wichtig. Im übrigen ist man in der Zentrale mehr und mehr bestrebt, noch kaufmännischer als bisher in allem vorzugehen und namentlich die Beantwortung der Anfragen und die geschäftliche Abwicklung der Bestellungen rascher vorzunehmen. Auch will man eine gewisse Dezentralisation durchführen; bis jetzt sind schon etwa acht bis zehn teils örtliche, teils Bezirkszentralen vorhanden, von denen weitaus am besten der Einkauf südwestdeutscher Städte arbeitet, der in Mannheim mit 250 000 M. gegründet worden ist und etwa 40 Städte umfaßt. Dabei ist nicht nur nötig, daß die angeschlossenen Städte verpflichtet werden, ausschließlich durch die betreffende Bezirkszentrale zu bestellen, sondern es ist sogar wünschenswert, daß überhaupt alle etwaigen Kunden eines Bezirks, also auch nichtangeschlossene Städte, vom unmittelbaren Verkehr mit der Z.-E.-G. ausgeschlossen werden, damit doppelte Bestellungen vermieden werden und dergl. mehr. Solche Bezirksstellen sind zweifelsohne für die Gemeinden von Vorteil, aber nur dann, wenn es gelingt, für ihre Leitung Großkaufleute mit Markkenntnis und Marktgefühl zu gewinnen. Deshalb wäre es umgekehrt ein Fehler und verhängnisvoll für unsere gesamte Volkswirtschaft, wenn man etwa solche Bezirksstellen zwangsweise für das ganze Reich errichten will, über denen dann in einsamer Größe die Z.-E.-G. thront, und womöglich dabei nicht nach wirtschaftlichen, sondern nach Verwaltungsbezirken abgrenzt. Die Z.-E.-G. muß in vielen Fällen die Waren verteilen, statt sie zu verkaufen. Die Wünsche, dieses Verfahren bei allen Waren zu üben, bedeutete eine Erstarrung des an sich gesunden Wirtschaftsgedankens. Wo es sich um eine Ware handelt, die in erheblicher verteilter Menge vorhanden ist und für die ein ziemlich gleichmäßiger Bedarf der Bevölkerung vorliegt, kann dies geschehen. Wir haben jetzt hierfür einen Schlüssel für die einzelnen Städte usw. aufgestellt, dem die Bevölkerungszahl, die wirtschaftlichen Verhältnisse (ob Land- oder Industriebevölkerung usw.) und die Nahrungsmittelgewohnheiten der Einwohner zugrunde gelegt sind. Eine Frage, die ich für gewisse Fälle befrworte, ist es noch, ob die Z.-E.-G. immer Verluste vermeiden soll oder ob es nicht unter Umständen besser ist, durch Zuschüsse des Reichs, der Gemeinden oder anderer Verbände einen unmäßig hohen Verkaufspreis zu vermeiden und dadurch preismindernd auf die Marktpreise zu wirken.

Der Redner betonte schließlich zum Schluß noch, daß die Z.-E.-G. den Wunsch und klaren Willen habe, im besten Einvernehmen mit den Städten zu arbeiten, um in Wirklichkeit das zu sein, was sie theoretisch sein soll: Die allein zum Segen unserer gesamten Volkswirtschaft arbeitende Lebensmittelverteilerin während des Krieges. Um diesen Ehrentitel zu erhalten, wird die Z.-E.-G. allerdings noch sehr an sich feilen müssen.